

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 23.08.2024

Thema: Landtagswahlen Teil 1: Scheitert die AfD an Wagenknecht?

Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Daniela Kahls, Expertin

MDR Sachsen Politikredakteurin

Ulli Sondermann-Becker

Thüringer Politik-Korrespondent

Wahlkreis Ost – Der Politik-Podcast aus Leipzig

Malte Pieper

Hallo und willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell und während Anja noch in der Sommerfrische weilt, bei ihr in Brandenburg wird ja auch erst später gewählt, wollen wir euch heute fit machen für den 1. September, also die Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen. Da steht ja Einiges auf dem Spiel und wir wollen heute mal erklären lassen, warum die Stimmung im Moment so ist, wie sie ist, für wen es vielleicht außer dem BSW aufwärtsgeht, wer hier im Fahrstuhl nach unten sitzt und in einer weiteren Folge, die er auch in der ARD-Audiothek findet, schauen wir dann noch mal darauf, was unter diesen Bedingungen überhaupt noch für Koalitionen möglich sind und was für welche Konstellation spricht. Ich freue mich, dass zwei von mir sehr geschätzte Kollegen mir unter die Arme greifen. Viele von euch werden die beiden aus vorherigen Folgen kennen. Aus der Landespolitik Redaktion von MDR Sachsen ist wieder Daniela Kahls mit dabei - Hallo nach Dresden.

Daniela Kahls

Hallo, in die Runde.

Malte Pieper

Und aus Erfurt zugeschaltet, einer der, ach das darf ich jetzt nicht sagen - und Erfurt zugeschaltet, ein langjähriger Beobachter der Thüringer Politikszene, Dienstältester durfte ich nicht sagen: Ulli Sondermann-Becker vom MDR Thüringen, Hallo Ulli!

Ulli Sondermann-Becker

Ja auch

von mir hallo!

Malte Pieper

Schauen wir noch mal auf die letzten Zahlen des Meinungsforschungsinstituts „Infratest dimap“ vor den Wahlen, dann lässt sich so ein bisschen was erahnen in Sachsen. Die CDU bei 31 Prozent, fast gleichauf die AfD mit 30. Dann ist da viel Abstand zum BSW mit 14, der SPD mit sieben, die Grünen mit sechs und die Linke unter der Hürde mit vier. Und wenn man die FDP sucht in der ganzen Statistik, dann findet man sie eigentlich fast gar nicht mehr. Denn „Infratest dimap“ schreibt dazu: „Wir weisen nur noch Parteien aus, die drei Prozent und mehr haben.“ Das heißt, die FDP liegt also noch darunter. Daniela in Dresden: Michael Kretschmer galt ja zwischendurch schon als so ein bisschen abgeschrieben, lag ja meilenweit hinter der AfD zurück. Jetzt hat er offenbar seine CDU wieder auf Kurs gebracht. In inwiefern überraschen sich diese 31 Prozent? Es gibt sogar eine Umfrage des ZDF, da lag er noch höher.

Daniela Kahls

Ja, da lag er bei 34 Prozent. Deshalb, ich weiß jetzt nicht genau, auf welche Umfrage und auf was du dich beziehst, wenn du sagst, dass die CDU meilenweit hinter der AfD lag. Das war natürlich, wenn du darauf jetzt ansprichst, besonders eklatant bei der Europawahl. Da war die AfD ja sogar bei Wahlen, also und wir reden dann nicht von Umfragen, sondern von Wahlen, zehn Prozentpunkte vor der CDU gelandet. Um das mal in konkreten Stimmen auszudrücken, weil ich finde, da kriegt man noch mal ein bisschen mehr ein Gefühl dafür, was das heißt: 710.000 Menschen haben bei der Europawahl die sie AfD gewählt und 490.000 ungefähr die CDU auch bei der Kommunalwahl, die ja gleichzeitig stattfand mit der Europawahl. Da hat die AfD sehr stark abgeschnitten. Also insofern ja, da war die AfD sehr weit vor der CDU. Aber jetzt eben in diesen Umfragen zur Landtagswahl, da ist das schon relativ stabil. Da sage ich mal CDU und AfD sich so eine Art Kopf-an-Kopf-Rennen liefern. Insofern jetzt diese letzte Umfrage, dieser ARD Trend von uns hat mich nicht wirklich überrascht.

Die Erklärung, denke ich, liegt eigentlich auf der Hand, warum bei der Europawahl die AfD

so krass vorne, war bei der Landtagswahl das anders aussieht. Ich glaube schon, dass das auch mit einem Spitzenkandidaten Michael Kretschmer zu tun hat, der auch natürlich einen Amtsinhaberbonus hat. Also ich glaube weniger, dass jetzt Kretschmer es geschafft hat, seine CDU auf Kurs zu bringen, wie du gesagt hast. Sondern, dass es hier, ich sage es mal salopp, eben um den Landesfürsten geht - Kretschmer. Und er hat halt bei vielen in Sachsen hier oder, ich sage es mal so, 31 Prozent zumindest, nach wie vor ein gutes Standing.

Malte Pieper

Und man muss ja sagen, wenn man durch Sachsen fährt, man kommt ja an Michael Kretschmer gar nicht vorbei. Ich glaube, es gibt auch fast nur noch CDU-Plakate, bis auf die regionalen Kandidaten, aber ansonsten ist Michael Kretschmer überomnipräsent mit riesigen Plakaten: „Zupacken, aufkrepeln!“ Da gibt es ein Plakat, da guckt er ziemlich grimmig, wahrscheinlich geht es da um Kriminalität. Also er ist ja auch überall zugegen und die CDU hat sich jetzt komplett auf Kretschmer konzentriert, richtig?

Daniela Kahls

Ganz genau, das ist die Strategie. Das war aber auch von Anfang an die Strategie der sächsischen CDU. Also da lastet enormer Druck auf den Schultern von Michael Kretschmer. Wobei er ja eigentlich immer gesagt hat: „Ich kann das nicht alleine, wir müssen das gemeinsam machen.“ Und da hat er nicht nur in Richtung CDU gesprochen, sondern auch in Richtung, sag ich mal, der Bevölkerung. Also hat er gesagt: „Alle, die verhindern wollen, dass hier eine AFD die Mehrheit bekommt, die müssen jetzt Plakate an ihre Gärten hängen und sagen, für was sie stehen.“ Also er wollte das schon immer verteilen, sozusagen, diese Verantwortung. Aber so ganz gelingt es nicht, es fokussiert sich in der Tat sehr auf ihn.

Malte Pieper

Er ist ständig unterwegs, er hat gefühlt schon mit jedem Sachsen persönlich gesprochen und dann nimmt er in diesem Wahlkampf, wenn wir auf die Strategie schauen, ja auch eine Strategie auf, die wir sonst eher aus einem südlich gelegenen Freistaat, nämlich von dem vom Markus Söder, kennen. Hier haben wir mal Michael Kretschmer.

Michael Kretschmer

Wir Sachsen können so viel erreichen, wenn wir zusammenhalten und uns gegenseitig vertrauen. Lassen Sie uns diesen sächsischen Weg weitergehen, der uns schon so oft zu guten Ergebnissen gebracht hat. Wir lassen uns nicht reinreden, von Brüssel nicht und auch nicht von Berlin. Und wir lassen uns auch nicht von Linken oder von Rechten vorschreiben, wie wir zu denken oder zu leben haben. Wir gehen unseren sächsischen Weg.

Malte Pieper

Michael Kretschmer in seinem Schlusswort in der Runde der Spitzenkandidaten im MDR-Fernsehen. Daniela, ist ein ziemlich alter Trick oder, auf dem Lokalpatriotismus setzen. Ich meine Kurt Biedenkopf hat das in den 90er-Jahren auch schon gemacht. Hat damals heute unvorstellbare 58 Prozent für die sächsische CDU geholt. Du wohnst lange in diesem Freistaat und die Frage ist, warum ist der Sachse ausgerechnet so empfänglich dafür, dass man seine Seele so streichelt? Fühlen die sich immer noch hier, also viele, als was Besonderes als vielleicht Nachfolger von August dem Starken?

Daniela Kahls

Na ja, das würde ich jetzt eigentlich gar nicht in dem Zusammenhang sehen. Also, ich will ich jetzt hier nicht psychologisieren über die Seele der Sachsen. Aber ehrlich gesagt, glaube ich, dass bei diesen Worten von Michael Kretschmer, die er auch schon zu Beginn des Wahlkampfes auf einem Parteitag ganz genau so gesagt hat. Das war von Anfang an seine Strategie zu sagen: „Das hier ist eine Sachsen-Wahl.“ Der appelliert er nicht an royale Gefühle oder Sehnsüchte der Sachsen, weil ich sage es mal zugespitzt: Ein bisschen hat Kretschmer ja auch recht, weil es geht um die Landtagswahl. Und es geht darum, welche politischen Weichen hier in Sachsen gestellt werden.

Und, na klar ist es so ein bisschen wahlkampfpolitisch pathetisch nochmal überspitzt diese Message, aber das ist die Botschaft, die davon ihm kommt. Er formuliert das so, würde ich jetzt sagen, um doch wieder ein bisschen zu psychologisieren, weil er natürlich, wie wir alle, spürt, dass es da eine große Unzufriedenheit gibt mit Brüssel, mit Berlin und der Politik, die dort gemacht wird. Und er versucht eben, dass

diese Anti-Stimmung, sage ich mal, nicht auf Sachsen abfärbt, sich da so ein bisschen abzugrenzen. Vielleicht so ein bisschen auch an den sächsischen Trotz zu appellieren, würde ich eher mal sagen. Das ist natürlich ein bisschen problematisch, auch vor dem Hintergrund, dass Kretschmer ja dann selber im Wahlkampf auch gerne immer wieder auf Berlin schimpft. Auf der einen Seite sagt er, es geht nicht um Berlin, auf der anderen Seite schimpft er auf Berlin. Aber so würde ich das jetzt ehrlich gesagt interpretieren.

Malte Pieper

Und es macht ihm aber trotz allem es doch einfacher, dass der Sachse ein sehr stolzer Vertreter seiner Art ist. Wenn wir nach Sachsen-Anhalt gucken, nach Nordrhein-Westfalen, nach Baden-Württemberg, da könnte ich so eine Lokalkolorit-Nummer doch gar nicht fahren.

Daniela Kahls

Naja, aber ich glaube, in Bayern wird die genauso gefahren.

Malte Pieper

Ist auch ein Freistaat.

Daniela Kahls

Und ich weiß nicht, wie es in Meck-Pomm ist. Also ich glaube, dass es schon manche Bundesländer gibt, die auch so ticken, oder? Also weiß ich nicht.

Malte Pieper

Dann gehen wir doch in den nächsten Freistaat, nämlich den nebenan. Da hat es ja der CDU-Spitzenkandidat Mario Voigt ein bisschen schwieriger bei euch, Ulli. Ich sage auch hier noch mal die Zahlen: In Thüringen ist nämlich die AFD weiter allen enteilt. Also Björn Höckes AFD kommt, wie in Sachsen auch, auf um die 30 Prozent. Die CDU von Mario Voigt nur 23, das BSW um Eisenachs Ex-Oberbürgermeisterin Katja Wolf 17 Prozent. Jetzt kommt die Linke des Ministerpräsidenten, also von Bodo Ramelow: nur 13 Prozent. Das waren beim letzten Mal 31. Also man hat so ein bisschen das Gefühl, da ist ein Zahlendreher passiert. Die SPD bei sieben, die Grünen bei drei und die FDP von Kurzzeit-Ministerpräsident Thomas Kemmerich unter drei Prozent.

Ulli, Mario Voigt hat diese Wahl ja immer zur Entscheidung zwischen sich selbst als Mann

der Mitte und Björn Höcke als Chefextremist erklären wollen, also um Bodo Ramelow so ein bisschen aus dem Spiel zu nehmen. Trotzdem liegt er bei 23 Prozent. Das ist nur ein bisschen mehr als beim letzten Mal. Was macht er falsch?

Ulli Sondermann-Becker

Naja, also fangen wir mal vorn an. Mario Voigt ist kein Ministerpräsident wie Michael Kretschmer, was wir ja gerade gehört haben. Das heißt, alles was, was Kretschmer hat, das fehlt Mario Voigt. Das geht bei der Bekanntheit los und hört natürlich bei so Dingen auf wie Amtsbonus oder so. Dann haben wir natürlich eine andere Situation in Thüringen. Weil Thüringen ist einfach mal die letzten 10, 15 Jahre geprägt worden von einer starken Linken. Die Linke, die hier ja ist eigentlich wie die Linke in anderen Landesverbänden auch. Aber eben Bodo Ramelow hatte, der ja vor etwa 20 Jahren in die Politik gegangen ist und einfach es geschafft hat, die Linke sozusagen über ihre angestammte Klientel hinaus wählbar zu machen. Also dieser Ramelow-Effekt, auch wenn das jetzt natürlich anders aussieht, aber das hat zumindest die letzten Jahre geprägt.

Dann kam die AFD dazu, wissen wir, müssen wir nicht groß drüber reden. Hat die ganzen demokratieskeptischen bis -feindlichen Wähler eingesammelt, hat das Ganze ausgebaut. Und dann jetzt eben auch noch das BSW, also das ja genauso wie die AFD so ein gewisses Anrängen an Wladimir Putin verspricht, also diese Friedenssehnsucht da ja zumindest anspricht, aber eben ohne Extremismus, nimmt dann eben auch noch ganz schön viele Stimmen weg. Und deswegen ist es halt einfach mal schwerer für Mario Voigt, hier zu punkten.

10:04

Malte Pieper

Dann lasst uns doch mal auf den Primus bei euch schauen. Die AFP deren Spitzenkandidat Björn Höcke hat ja einen Ruf wie Donnerhall. Und er gehört nicht unbedingt zu den Sympathieträgern der meisten Wähler, wenn man mal genauer hinguckt. Nur ungefähr jeder Sechste würde ihn gern als Ministerpräsident sehen. Trotzdem wollen aber offenbar doppelt so viele die AFD wählen und das in Thüringen, wo die AFD ja bereits den ersten Landrat in

Deutschland stellt, also durchaus in Verantwortung ist. Und diesen Fakten mal zum Ausgangspunkt genommen, können wir mal in die Runde der Spitzenkandidaten auch in Thüringen reinhören. Da hat nämlich MDR Chefredakteurin Julia Krittian Björn Höcke gleich zu Beginn der Diskussion, also wirklich am Anfang, ziemlich verärgert. Da hatte Höcke gleich den Papp auf.

Julia Krittian

Herr Höcke, im Landkreis Sonneberg ist die AFD die ja bereits in Verantwortung. Da können Sie Migrationspolitik aktiv mitgestalten. Eine Arbeitspflicht für Asylbewerber, wie sie zum Beispiel im Landkreis Saale-Orla ja sehr strikt umgesetzt wird, die hätte ihr Landrat dort vor Ort auch angehen können. Hat er aber nicht gemacht. Es gibt konkrete Zahlen. In Sonneberg sind zuletzt neun Asylbewerber in gemeinnütziger Arbeit, im Saale-Orla-Kreis, mit CDU-Landrat, sind das hundert. Warum ist die der AFD da, wo sie könnte, so zögerlich?

Björn Höcke

Also ich muss viel grundsätzlicher werden, ich erinnere an das Interview mit Yascha Mounk 2018 –

Julia Krittian

Nein, aber ich hätte gerne meine Frage beantwortet.

Björn Höcke

Nein, nein, wir gehen jetzt mal von der sympotompolitischen Ebene weg und gehen an die Ursachen. Das ist das große Problem dieser Runde, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Zuschauer. Dass immer an der Oberfläche herumgedoktert wird und nicht zu den Ursachen vorgedrungen wird. Das ist mit mir nicht zu machen. Deswegen –

Julia Krittian

Aber Herr Höcke, in Sonneberg können Sie ganz konkret werden.

Björn Höcke

Stopp, stopp, stopp. Ich habe die Möglichkeit, vielleicht auch ein paar Eingangssätze zu formulieren wie die Kollegen auch. Sie haben die Kollegen auch nicht unterbrochen.

Julia Krittian

Nein, Sie sollen etwas zu Sonneberg sagen.

Björn Höcke

Warum, warum, warum die Zuwanderung, die zu uns kommt, größtenteils nicht integrierbar ist. Das ist alles richtig. Nur, noch mal, ich möchte ganz kurz mein Eingangsstatement hier abgeben. 2018 hat der bekannte Politikwissenschaftler Yascha Mounk –

Julia Krittian

Herr Höcke, es gibt keine Eingangsstatements, es gibt Fragen.

Björn Höcke

Alle durften, Herr Stengele hat 2 Minuten geredet.

Julia Krittian

Er hat auf meine Frage geantwortet.

Malte Pieper

So das war also die Fernsehdiskussion der Spitzenkandidaten Ulli, das ist ja, man muss bei Björn Höcke wissen, der gibt ja normalerweise etablierten Medien so gut wie keine Interviews. Jetzt vor der Wahl muss er quasi mal, aber er spricht höchstens mit der Rechtsaußen-Bubble bei Social Media. Aber dieser Ausschnitt ist ja keine Seltenheit. Also Höcke wird selten wirklich konkret. Gerne philosophierte herum, der Oberstudienrat aus dem Eichsfeld, bei so einem Spitzenkandidaten - warum 30 Prozent für die AFD?

Ulli Sondermann-Becker

Na ja, also wir haben Höcke eigentlich so typisch erlebt. Und wir haben das ja auch schon als Journalisten erlebt, dass die Antworten von Björn Höcke oft dann eben auch sehr, sehr kurz sind, wenn es eben überhaupt dazu kommt. Du hast es ja gesagt, dass er sich da doch recht rar hält. Ja, warum ist die AFD trotzdem so stark? Diese ganze Kritik an der AFD, die geäußert wird über extremistische Äußerungen, über extremistische Pläne, die geäußert werden, über verstörende Äußerungen, die auch gemacht werden, das ficht die AFD Wählerschaft nicht an. Also wenn man hier mal so zum Beispiel aufs Dorf geht, wir haben ja hier so ein starkes Stadt-Land, so einen starken Stadt-Land-Unterschied, was auch die Zustimmung zur AFD angeht. Dann wird man hauptsächlich Leute finden, die AFD-Positionen vertreten. Also zum Beispiel diese große Skepsis gegenüber Ausländern, diese Skepsis gegenüber der deutschen Ukrainehilfe und so weiter

und so fort, das müssen wir jetzt hier nicht alles wiederholen.

Aber niemand, von denen wird sagen: „Ich bin extremistisch.“ oder „Ich bin zum Beispiel ausländerfeindlich.“ oder so. Das heißt, die Kritik, die geäußert wird an der AFD, die kommt bei den AFD-Wählern oder bei der Klientel einfach nicht an. So, das Ganze wird als Verleumdung bezeichnet und so weiter und so fort, das ist hier einfach der Mainstream. Und das ist ebenso geblieben. Und tatsächlich stand die AFD den Umfragen ja mal ein kleines bisschen höher, sogar beim Mitte 30 Prozent. Aber sie ist jetzt eben stabil bei 30 Prozent und da wird sich wahrscheinlich auch nichts daran ändern, weil er es dann eben, wenn man jetzt noch mal auf die Europawahl zurückkommen, auch dem Europawahlergebnis zum Beispiel entspricht.

Malte Pieper

Daniela, wenn wir mal nach Dresden gucken, da tritt ja Jörg Urban als der Spitzenkandidat bei euch in Sachsen von der AFD ganz anders auf als Höcke. Zumindest, wenn er öffentlich auftritt, konnte man auch im Fernsehen wieder beobachten: ruhig, abgeklärt, ohne Schaum vor dem Mund, hält sich auch zurück, sondern lässt die anderen machen. Ist das der Strategiestaatmann in der Staatskanzlei?

Daniela Kahls

Ja kann man, kann man vielleicht so sagen, würde ich jetzt persönlich, glaube ich, nicht so formulieren. Aber auf jeden Fall ist natürlich total offensichtlich, dass Urban und Höcke völlig unterschiedliche Politiker sind. Und was ich aber ein Phänomen finde, um noch einmal den Vergleich mit Thüringen zu machen und ich denke die ganze Zeit darauf rum: Wie kommt das eigentlich, dass ja trotzdem, obwohl die so unterschiedlich sind, beide auf ihre Art, ich sage mal beide gleich erfolgreich sind. Ja, also egal, was die AFD für einen Spitzenkandidaten präsentiert, ob so jemand, ich sag es mal so, einen Nationalisten, mit dem es immer mal so durchgeht wie Höcke oder eben so einen bürgerlich auftretenden, zumindest öffentlich bürgerlich auftretenden Mann wie Jörg Urban, die liegen bei 30 Prozent ungefähr beide. Also das ist schon ein Phänomen. Warum, weiß ich nicht.

Aber um, wenn ihr wollt, noch ein bisschen was zu Jörg Urban zu sagen, auch zu persönlichen Erfahrungen. Wir machen da jetzt eben auch im Wahlkampf sehr viele Porträts in verschiedenen Ausspielwegen, auch lange Porträts, da habe ich ihn auch noch mal zu mehreren Interviews getroffen. Es ist tatsächlich so, dass er auch im persönlichen Umgang, jetzt auch mit mir als Journalistin, sehr freundlich ist, sehr höflich. Ich habe den Eindruck, je höher die Umfragewerte für die AFD sind, desto mehr sind sie da irgendwo zuvorkommend. Aber was man auch sagen muss, er kann auch ganz anders. Also je nach Publikum passt er sich wirklich an.

Ich habe beispielsweise bei uns im Archiv einen Ton gefunden, witziger Weise war der, was heißt witziger Weise. interessanterweise war eine Rede bei einer Demonstration in Erfurt in Thüringen. Da hatten sich die fünf AFD-Landesverbände getroffen, Oktober letzten Jahres, da hat auch Jörg Urban gesprochen, auch Björn Höcke natürlich. Und da hatte er einen Ton von sich gegeben, auch bei uns im Archiv nachschaubar, nachhörbar, wo er wirklich sehr scharf in Richtung Medien und Politiker geschimpft hat. Auch bei Pegida hat er gesagt, dass die Journalisten die wirklichen Freiheitsfeinde in Deutschland seien, die den Deutschen ihre Kultur rauben würden. Also das sind punktuelle Auftritte, die ganz anders sind. Aber in der Tat meistens macht er ja, ich sag mal, auf Ministerialbeamten, vielleicht. Und ich habe schon das Gefühl, dass genau das bei vielen AFD-Wählern in Sachsen auch gut ankommt. Als ich höre wirklich sehr oft: „Der Jörg, der ist doch eigentlich ganz nett. Ich weiß gar nicht, was alle haben.“ Also genauso kommt er rüber.

Ulli Sondermann-Becker

Also wenn Björn Höcke ein kleines bisschen so auftreten würde wie Jörg Urban, dann wäre die Versuchung hier für die Thüringer CDU, also dann eventuell doch etwas zusammen mit der AFD auf die Beine zu stellen, viel viel größer als sie jetzt ist. Weil hier ist es ja eben so, dass Björn Höcke mit seinen regelmäßigen Ausfällen auch im Landtag zumindest auf der politischen Ebene dann auch immer wieder für Klarheit sorgt.

Was mich ein bisschen wundert an Björn Höcke auch, ich habe mir jetzt auch Wahlkampfauftritte von ihm angeschaut, dass er da in der Rhetorik eigentlich eher mäßig ist. Also er kommt ja immer so aus dieser weißen Planke auf die Bühne gestürzt, hat so ein Headset-Mikrofon also, was alles so ein bisschen in Richtung Motivationsveranstaltung oder so geht und redet dann da. Der Beifall ist schon da oder so aber so richtig so Knallen auch im Vergleich zu früher, wo er hier auf den großen Anti-Ausländer Demonstrationen im Winter 15/16 gesprochen hat. Es ist eigentlich nicht mehr so. Deswegen wundert es mich eben auch ein bisschen, dass die Zustimmungswerte sich einfach ja festgefressen haben bei 30 Prozent.

Malte Pieper

Aber er sieht sich schon als der Messias?

Ulli Sondermann-Becker

Ja, das sagt ja auch sein Umfeld. Also wenn man sein Umfeld mal fragt und so das Gefühl hat, dass man auch eine ehrliche Antwort bekommt, dann heißt es eben: „Ja, Björn Höcke ist sehr für sich.“ Also er hat seine Berater, allerdings sind das eben auch nur ein paar und er ist dann eben auch ständig unterwegs. Und er pflegt sich selber. Er hat sich als Marke entwickelt, er pflegt sich als Marke. Deswegen eben auch diese allgemeine Interviewverweigerung, also gegenüber ganz normalen Anfragen. Da ist er sicher ganz, ganz anders als der sächsische Spitzenkandidat, weil er es ganz klar ein Ideologe. Er legt das ja eben auch programmatisch nieder, was er da so vorhat. Und so sieht er sich auch. Und deswegen, glaube ich, mit dem Messias das ist vielleicht gar kein schlechtes Bild.

Malte Pieper

Jetzt suche ich gerade eine weibliche Form von Messias, die gibt es, glaube ich, gar nicht. Ich will nämlich von den Rechtspopulisten, von den Rechtsextremisten, der ja der Björn Höcke zweifellos ist, zu den Populisten auf der anderen Seite, zum Bündnis Sahra Wagenknecht. Ulli, bei euch ist ja das BSW noch erfolgreicher als in Sachsen, obwohl sich die Ergebnisse, muss man ganz ehrlich sein, ja auch annähern inzwischen. 17 Prozent in Thüringen, 14 Prozent in Sachsen. Wenn man die Schwankungsbreite dazu nimmt, ist es ungefähr ähnlich.

Beide sind ja gleich frustriert und unzufrieden, viele Menschen in beiden Freistaaten. Was macht eigentlich aus deiner Sicht, was ist der Unterschied zwischen dem AFD Wähler und dem BSW Wähler?

Ulli Sondermann-Becker

Das große Thema heißt Frieden. Frieden, Angst vor dem Krieg, gemischt mit Antiamerikanismus. Dann kommt eben dazu noch dieses, was wir kennen, Ausländerskepsis, Elitenkritik also alles so Dinge. Aber das BSW schafft es eben bisher, das Ganze zu präsentieren, dass man das beim BSW haben kann ohne Extremismus. Also, dass man sozusagen diese ganzen Themen, dass man das Gefühl hat, dass man da aufgehoben ist, ohne dass man gleich bei so einer extremistischen Partei landet wie der AFD. Und das scheint hier eben sehr gut anzukommen. Das ist einfach so. Also wenn man hier über den Krieg spricht, wenn man über die deutschen Waffenlieferungen spricht, dann merkt man eben, dass es da eine ganz, ganz große Skepsis gibt. Und das fängt das BSW einfach ganz prima ein.

20:24

Malte Pieper

Machen wir das doch: reden wir doch über Krieg und Frieden. Das Bündnis Sahra Wagenknecht trägt ja nicht nur den Namen der ehemaligen Kommunistin Sahra Wagenknecht aus Jena. Ihr Gesicht hängt auch überall rum, ohne dass sie kandidiert. Und vor einigen Tagen hat sie sich auch in den Wahlkampf eingemischt, hat erst Berlin dekretiert, geradezu, das BSW werde sich an keiner Landesregierung beteiligen, die Waffenlieferungen an die Ukraine befürwortet. Jetzt hören wir mal, wie die sächsische Spitzenkandidatin Sabine Zimmermann damit umgeht, die genau darauf angesprochen wurde, wieviel also, ob sie überhaupt noch irgendetwas machen kann, wenn Sahra Wagenknecht immer sagt, wo es langgeht?

Sabine Zimmermann

Natürlich entscheiden wir das hier in Sachsen. Aber das, was Sahra Wagenknecht sagt, als ihre Bedingungen, als Blick von der Bundespolitik, steht ja bei uns im Wahlprogramm. Also, dass wir uns für Frieden einsetzen, dass wir uns für Friedensverhandlungen einsetzen. Denn die Frage muss doch mal gestellt werden: Wie

lange wollen wir diesen Krieg hier noch weiter unterstützen? Wir müssen doch dafür sorgen, dass wieder das Sterben aufhört, dass man da diplomatische Verhandlungen einführt und dass man da eben nicht immer mehr Waffen liefert.

Malte Pieper

Daniela, wir haben gerade schon gehört beim BSW die Friedensfrage. Ist das das Top-Thema? Jetzt kommt ja immer wieder anschließend die Erwiderung: Erstens hat Putin die Ukraine überfallen, zweitens gab es massenhaft Vergewaltigungen, Kindesentführungen all das, was ja tatsächlich stattgefunden hat. Ist es den BSW-Anhängern egal? Oder ist er so die Position: „Wir wollen jetzt unsere Ruhe haben.“

Daniela Kahls

Finde ich jetzt ehrlich gesagt, schwierig zu beantworten und ich würde gerne noch einmal bevor wir, können wir uns gerne darüber noch einmal austauschen, was da die Meinungen in der Runde sind, noch mal einen Schritt zurück machen. Natürlich, Frieden ist das große Thema bei den BSW-Wählern. Aber ich würde wirklich da noch was Anderes dazu machen, weil ich finde auch, wir Journalisten sollten aufpassen, dass wir das jetzt alles nicht nur in eine Ecke stellen. Weil wir machen auch so eine Langzeitbeobachtung vom BSW, wie sich das entwickelt. Und da bin ich jetzt mit jemandem, der gar nicht prominent ist, der bisher noch nie in der Politik war, immer mal wieder jetzt unterwegs gewesen im Wahlkampf und habe den getroffen, also für die BSW sozusagen beim Straßenwahlkampf in Chemnitz. Und wenn ich ihn erlebe und die anderen Mitstreiter, die dabei sind, dann ja, Thema Krieg ist ein Thema. Aber es ist schon auch so, diese Sehnsucht nach etwas Anderem, nach einer anderen Art, Politik zu machen, nach etwas Neuem, was nicht revolutionär ist.

Das ist ja mittlerweile sozusagen für die AFD, finde ich, dass viele, sage ich mal, da wirklich auch einen Systemwechsel ganz bewusst wollen. Und es wird ja auch genauso gesagt, es sei Teil einer revolutionären Bewegung. Genau dieses Radikale erlebe ich bei den BSW-lern nicht, aber eben eine große Sehnsucht nach einer anderen Politik. Ich habe manchmal so ein bisschen das Gefühl, dass es ein bisschen wie in Frankreich ist, mit Macron, ganz in seinen

Anfängen. Da war ja auch plötzlich jemand, der für was ganz Neues stand und das versprach. Was draus geworden ist, müsste man jetzt an der Stelle nicht reden. Aber genau das Gefühl habe ich auch. Und insofern, ich habe da schon auch Respekt davor, dass es Menschen sind, die viel, viel Freizeit opfern und wissen: Politiker werden angefeindet, wie die Stimmung ist und trotzdem sagen: „Jawoll, ich mache das jetzt. Ich will mich da engagieren.“ Also ich finde, das sollte man auch nicht so ein bisschen weg zwischen, Punkt. So das ist so ein bisschen meine Message. Ich will es nicht nur fokussieren auf das Eine.

Ulli Sondermann-Becker

Wenn ich das mal unterstützen darf. Tatsächlich ist hier beim BSW in Thüringen, also bei einzelnen Leuten auch das immer wieder zu hören, dass man sich da zusammengefunden hat oder dann vielleicht auch, also im Familienkreis oder im Freundeskreis geredet hat. „Was, wie können wir uns irgendwie einbringen?“ Ganz klar mit der Motivation: „Wie können wir vielleicht im Thüringer Landtag dafür sorgen, dass es eben kein AFD-Ministerpräsidenten gibt? Also wie können wir sozusagen als Kraft vielleicht in den Landtag kommen, die dann irgendwie anschlussfähig ist, diese Kraft, dass es dann eben Mehrheiten, also stabile Mehrheiten jenseits der AFD gibt?“ Also das ist hier auf jeden Fall als Motivation ja immer wieder zu hören.

Malte Pieper

Aber da muss ich ganz ehrlich sagen, beim BSW schwillt mir inzwischen der Kamm, wenn ich an jedem dieser Plakate vorbeifahre, weil die Frage ist ja, wenn ich was Neues machen will, Respekt! Kann ich sogar nachvollziehen. Die Frage ist aber doch, wie. Und ich finde, wenn man auf ein Plakat draufschreibt zur Europawahl: „Krieg oder Frieden? Sie haben die Wahl.“ Ich persönlich hätte die Wahl, wenn ich auf dem Stimmzettel ankreuze, ist es einfach grober Unfug. Ich habe nicht die Wahl. Mir wird suggeriert, dass ich eine Entscheidung treffen könnte, die ich gar nicht treffen kann. Und das geht ja so weiter. Ich habe, wollte eigentlich diesen Ton bisschen später verwenden. Aber dann machen wir es doch mal, holen wir doch mal Bernhard Stengele, den Spitzen-

kandidaten der Grünen in Thüringen, Umweltminister, in die Arena. Der hat es für meine Begriffe ganz gut auf den Punkt gebracht. Und als er nämlich diskutierte hat, hatte er einen Zettel mit.

Bernhard Stengele

Ich habe schon wahnsinnige Schwierigkeiten damit, wenn man die Bundesregierung als Kriegstreiber beschäftigt und ich persönlich war am Wochenende in der Ukraine. Ich habe Hilfsgüter hingebraht und dann ist eine junge Mutter, die ihren Sohn verloren hat im Krieg, hat gesagt: „Bitte, lasst uns nicht im Stich.“ Und dann habe ich zu ihr gesagt: „Nein, wir lassen euch nicht im Stich.“ Dann bin ich nach der Diktion von Sahra Wagenknecht ein Kriegstreiber und von einer Listenkandidatin sogar ein Mörder. Denn da steht: „Wollen wir Mörderinnen und Mörder sein oder uns doch für den Frieden einsetzen?“ Das ist ein derartiger Verfall! Ich unterstelle fast allen hier, dass sie den Frieden wollen. Aber wenn man mir nicht unterstellt, dass wenn ich Hilfsgüter in die Ukraine liefere und den Leuten Mut machen will, dass sich für den Frieden eintrete, dann haben wir keinen Berührungspunkt.

Malte Pieper

Das ist der Punkt, auf denen ich eigentlich hinauswill. Es ist der Versuch, etwas Neues zu machen gegen das, was da war. Aber spaltet man auf die Art und Weise, wie man es macht, diese Gesellschaft noch viel mehr, als dass man was repariert?

Daniela Kahls

Ja, das ist in der Tat zum Teil problematisch, sehe ich auch so. Auf der anderen Seite finde ich, Sahra Wagenknecht nicht, aber viele hier -. Nein, vielleicht habe ich nicht recht, wenn ich jetzt drüber nachdenke. Sabine Zimmermann ist auch kein Politikneuling. Ich wollte sagen, es sind Politikneulinge und die haben vielleicht auch das Recht, mit einer gewissen Naivität an die Dinge heranzugehen. Bei vielen Dingen, die da geäußert werden, sage ich mir auch naja, das ist alles so nicht realisierbar, wie man sich das vorstellt. Aber das gehört ja vielleicht auch dazu, wenn man etwas neues Politisches bringen will, dass man erstmal mit Optimismus und Naivität irgendwie rangeht. Aber ja, es stimmt natürlich, bei Wagenknecht, bei Zimmermann und anderen, die da maßgeblich die Richtung

bestimmt haben, kann man das nicht sagen. Das sind Politikprofis, die wissen ganz genau, was sie tun. Und ja, das ist nun gewissen Sinnes problematisch. Auf der anderen Seite, vielleicht machen sie es genau deshalb, weil sie Politikprofis sind. Wenn wir uns beispielsweise die blaue Partei anschauen von Frauke Petry, die mal der Versuch war, nach der AFD wieder etwas Neues zu starten, kläglich gescheitert. Hier versuchen sie eben, dieses klägliche Scheitern zu verhindern und mit bisschen fragwürdigen Strategien eben die Aufmerksamkeit zu generieren, um zum Erfolg zu kommen.

Malte Pieper

Weil es wirkt ja so, als ob jemand sich die Augen zuhält, in die Marketingkiste greift und die fünf Begriffe rauszieht, die am meisten ziehen, oder Ulli?

Ulli Sondermann-Becker

Ja, auf jeden Fall und es ist ja auf jeden Fall auch unehrlich. Also da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Wenn man dann allerdings die Protagonisten oder Protagonistinnen, in unserem Fall hier Katja Wolf, fragt, dann merkt man eben in der Reaktion, das wird weggeatmet, so nach dem Motto: „Das ist ja was, das machen wir jetzt im Wahlkampf genauso wie wir überall Sahra Wagenknecht plakatieren.“ Die ja hier natürlich nicht zur Wahl steht, aber sie hängt ja trotzdem an jedem Plakatstand, an jedem Laternenmast. Das wird einfach weggeatmet und es wird einem dann so ein bisschen Augenzwinkern zugestanden, dass das natürlich alles ein Werkzeug, ein Vehikel ist, um ein entsprechendes Wahlergebnis zu erreichen.

Wenn man dann nachfragt, dann geht eben die große Eierei los. Und letztendlich kommt ja dann meistens so eine Aussage raus, die sich irgendwo in der Nähe von Mario Voigt oder vielleicht auch Michael Kretschmer bewegt. So nach dem Motto „Wer hat denn hier was gegen Diplomatie?“ oder „Diplomatie schadet doch nie“ oder auch ein Bundesland kann sozusagen deutlich machen, dass es eben im Bundesrat diesen ganzen Aspekt mal stärker betonen möchte.

Daniela Kahls

Ja, wobei die BSW-Wähler hier in Sachsen zumindest ja dann doch auch das sozusagen auf sächsische Ebene runterbrechen, also bei der

Spitzenkandidatenrunde oder war es bei unserem Stundeninterview, was wir beim MDR mit Sabine Zimmermann hatten? Ich komme jetzt langsam durcheinander, wer was wo gesagt hat. Auf jeden Fall hat Sabine Zimmermann gesagt, dass es für sie auf sächsischer Ebene auch dazu gehört, dass es keine neuen Bundeswehrstandorte in Sachsen gibt. Also sprich, dieser Bundeswehrstandort in der Lausitz, der ja auch im Rahmen des Strukturwandels schon verabredet ist, das will das BSW eigentlich nicht. Genauso wenig wollen sie militärische Flüge von den Flughäfen Dresden, Leipzig. Aber ich denke, das sind Sachen, die natürlich dann bei potenziellen Koalitionsgesprächen sicherlich Verhandlungsmasse werden. Also es wird auch sogar, sage ich mal regional.

Ulli Sondermann-Becker

Aber der möchte ich doch mal anders Jahr 2014 erinnern als hier Bodo Ramelow sozusagen als linker Ministerpräsident da die Staatskanzlei übernommen hat. Damals wollte die Linke noch raus aus der NATO und alles Mögliche andere auch. Und wie hat es geendet? Man hat sich einfach darauf verständigt, dass das keine Dinge sind, die im Land bestimmt werden eben, weil man den ganz klaren Willen hat, mit SPD und Grünen zusammenzukommen. Und alles andere ist eigentlich so geblieben und wurde auch nicht weiter betont. Also, dass wir zum Beispiel hier mit „Jenoptik“ auch Rüstungsindustrie in Thüringen haben oder so, wo das Land ja sogar ganz lange noch Anteile hatte. Das ist einfach dann im Vollzug im Koalitionsvertrag, im Regierungsvorzug ist das dann an die Seite geschoben worden, man hat am liebsten gar nicht mehr darüber gesprochen.

30:33

Malte Pieper

Aber das ist doch genau das Problem. Also, wenn ich das BSW nehme, der Versuch, wie er ihn beschreibt, was neu, was anders zu machen. Und ich lege schon im ersten Wahlkampf an, dass ich es scheitern werde. Also, dass meine Versprechen viel zu hoch gegriffen sind, weil ich mich jetzt extrem weit aus dem Fenster lehne, beispielsweise was die Friedensfrage angeht, also ich weiß jetzt schon, ich werde es einkassieren müssen. Ich werde Frust produzieren, weil ich eben nicht der weiße Ritter bin. Das ist doch kurzsichtig. Oder ist es das nicht?

Ulli Sondermann-Becker

Ja, aber dann schau dir doch mal an, was so die neurechten Nachdenker genau zu diesem Punkt schreiben. Die sagen ja, wahrscheinlich wird es mit Björn Höcke und ich sage jetzt mal in Anführungszeichen Machtübernahme jetzt noch nicht funktionieren. Aber was ist denn dann? Dann haben wir eine BSW, die sich entzaubern wird in der Regierungsverantwortung, in der Landtagstätigkeit und dann nehmen wir einfach hier als AFD in fünf Jahren neuen Anlauf.

Daniela Kahls

Das ist auch eine Sorge, die BSW-ler durchaus umtreibt. Das habe ich auch erlebt, bei diesen Wahlkampfständen vor allem auf der Straße. Wenn man dann mal in Ruhe redete: „Ein Jahr, wir haben so einen Druck. Wir müssen das jetzt gut machen.“, weil genau das sie auch sehen. „Wenn wir jetzt nicht liefern und es jetzt nicht gut machen, was passiert, dann in fünf Jahren?“ Tja, was da die Lösung wäre und was das bessere Agieren wäre, weiß ich nicht. Aber die Befürchtung steht im Raum auf jeden Fall.

Malte Pieper

Gerade wenn wir über Frieden geredet haben, es gab mal eine Partei, die sich immer als Friedenspartei verkauft hat. Die ist jetzt in Sachsen unter die Fünf-Prozent-Hürde gefallen, in Thüringen liegt sie bei 13 Prozent. Die Rede ist von der Linkspartei. Also man erlebt ja eine Linke, die geradezu verzweifelt ist, die sich daran klammert, beispielsweise, dass sie hier in Leipzig zwei Direktmandate holt, weil sie dann die Fünf-Prozent-Hürde umgehen kann, nach sächsischem Wahlrecht. Und in Thüringen, ich habe es schon mal angedeutet, beim letzten Mal 31 Prozent, jetzt noch 13 Prozent. Es kommt nicht ganz so schlimm wahrscheinlich in Thüringen. Liegt nur an Bodo Ramelow, Ulli oder?

Ulli Sondermann-Becker

Ja, auf jeden Fall. Weil Bodo Ramelow ist der, der die Linke über ihre angestammten Grenzen hinausführen kann, das ist einfach der Unterschied. Interessanterweise ist das ja in der gesamten Linken überhaupt nicht wahrgenommen worden. Also wäre das mal hier auf dem linken Bundesparteitag gesehen hat, hier vor zwei Jahren in Erfurt, wie Bodo Ramelow 10

Minuten sprechen durfte und sich die Gesamtlinke anschließend überhaupt kein bisschen für das interessiert hat, was Bodo Ramelow erzählt hat oder für diesen ganzen Aspekt, was bedeutet das, wenn die Linke eben auch regiert, wenn sie Verantwortung übernimmt? Und das hat man eben gesehen, das interessiert einfach niemanden. Auf der anderen Seite haben wir hier eben Bodo Ramelow, der sich ja über die Jahre immer auch als Ministerpräsident aller Thüringer gesehen hat, der das jetzt im Wahlkampf eigentlich auch ausspielt, der seit Wochen hier eigentlich auch durch die Gegend tingelt und der wahrscheinlich diesen Zwischenstand von 13 Prozent noch ein bisschen hochziehen wird. Ist die Frage halt, wie hoch noch? Also allzu viel geht da, glaube ich, nicht mehr. Aber ein bisschen was wird noch gehen.

Malte Pieper

Jetzt lasst uns zum Schluss noch mal auf die Ampel-Parteien schauen. Angesichts der Sympathiewelle für die Bundesregierung in Berlin haben die es natürlich besonders schwer. Die FDP taucht inzwischen unter Sonstige auf. In Thüringen sind die Grünen offenbar von der Fünf-Prozent-Hürde auch ein ganzes Stück entfernt. In Sachsen waren bei Umfragen Sozialdemokraten und Grüne auch in der Nähe der Fünf-Prozent-Hürde. Und wenn wir jetzt die sechs Prozent nehmen, die beispielsweise die Grünen in Sachsen verbuchen, laut „Infratest dimap“, dann ist das ja auch nicht mehr so weit weg vom Scheitern. Ulli was ist deine Analyse? Warum läuft es für Rot-Grün so gar nicht?

Ulli Sondermann-Becker

Du meinst jetzt, die die Ampel wie sie hier ankommt?

Malte Pieper

Ja, SPD und Grüne, FDP fällt ja komplett raus.

Ulli Sondermann-Becker

Ja, bei der FDP haben wir, da können wir mal mit anfangen, den Sonderfall, dass die FDP ihren Wahlkampf hier einfach mal ganz klar gegen die Bundes-FDP gestaltet und das, wenn es überhaupt funktioniert, auch genau dann deswegen funktioniert. Also Kemmerich, überall flächendeckend plakatiert und ich glaube, Kemmerich rechnet irgendwie ganz stark damit, dass er sagt: „Es ist überhaupt nicht

schlimm, wenn mich 90 Prozent der Wähler hassen, wenn die anderen dann irgendwie vielleicht darüber nachdenken, ob sie mich trotzdem wählen.“

Malte Pieper

„Aber sie kennen mich halt eben.“ Das ist ja das, was er sagt.

Ulli Sondermann-Becker

Genau. „Sie kennen mich. Ich bin vielleicht berüchtigt, aber eben auch berühmt.“ Und das kann dann vielleicht wie beim letzten Mal für diese, ich glaube, 30, 40 Stimmen waren es über den Durst, die die FDP dann in den Landtag geholt hat. Ja, die übrigen Parteien, die sind einfach mal gründlich verhasst, muss man sagen. Hängt auch im sicher zum Teil damit zusammen, dass auch die CDU ihren Wahlkampf seit Monaten mit diesem negative Branding betrieben hat. Also dass Mario Voigt auch nichts Anderes tut, als sozusagen immer alles schlecht zu finden, was da von Roten und Grünen kommt. Bei den Grünen, das kennen wir, das sind regelrechte Verteuflungstendenzen. „Die bevormunden uns nur“, und so. Und deswegen haben wir ja zum Beispiel auch keinen großen Wahlkampf, irgendwie mit Berliner Prominenz hier in Thüringen oder jedenfalls kaum, weil die Wahlkämpfer hier vor Ort ganz genau wissen, dass sie ja sich damit irgendwie keine Freunde machen.

Daniela Kahls

In Sachsen haben wir das ja also, das finde ich schon ganz interessant. Also, in Sachsen sind sie eigentlich alle hier, die Bundesprominenz. Sie waren schon viel hier, sind nächste Woche zu den ganzen Abschlussveranstaltungen auch hier. Gestern, im Übrigen, interessant zum Verhältnis SPD und CDU war Sigmar Gabriel in Chemnitz. Auf einer Wahlkampfveranstaltung von Michael Kretschmer und Sigmar Gabriel hat quasi aufgerufen, Michael Kretschmer zu wählen, weil er gesagt hat: „Es geht hier darum, zu verhindern, dass es eine AFD Regierung gibt. Und wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich nachgefragt.“ Er sagt: „Ich bin trotzdem noch Sozialdemokrat. Und ja, auch unsere Spitzenkandidatin Petra Köpping finde ich gut. Es täte mir leid, wenn die jetzt aus dem Landtag fliegen. Aber hier geht es um was Anderes.“ Das fand ich nicht schon bemerkenswert,

Malte Pieper

Wir zeichnen am Freitagmorgen auf. Und wenn du Petra Köpping schon ansprichst, Daniela. Die SPD hat ja in Sachsen eine durchaus bekannte und auch beliebte Spitzenkandidatin. Wenn man sich die Werte anguckt, die ist in den letzten Jahren immer wieder umhergefahren, hat sich die Sorgen und Nöte der Ostdeutschen angehört, hat Bücher dazu geschrieben, hat sich gekümmert. Sie wollte mal mit dem schon genannten Boris Pistorius Vorsitzende der SPD werden. Ich sehe hier zumindest in Leipzig, wenn ich rumfahre, x Großflächenplakate von ihr. Aber selbst die zieht ja nicht mehr, wenn wir jetzt auf sieben Prozent gucken. Nur zur Erinnerung, historisch, Sachsen war mal die Herzkammer der Sozialdemokratie mit Thüringen.

Daniela Kahls

Ja, das ist jetzt aber auch schon 100 Jahre her. Also bei der letzten Landtagswahl waren es 7,7 Prozent für die SPD. Also ganz so weit ist man jetzt davon nicht entfernt. Aber ja, für Sozialdemokraten muss das frustrierend sein. Und natürlich hast du recht, dass da trotzdem auch Petra Köpping offenbar nicht ziehen kann. Ich sehe das ähnlich wie Ulli. Die SPD hat natürlich unter diesem Ampelfrust mega zu leiden und kann sich davon auch nicht wirklich befreien. Sie versuchen natürlich auch, die Themen nach vorne zu bringen, was sie in der letzten Legislatur hier in der Kenia-Koalition bewegt haben. Und da hat die SPD ja auch was vorzuweisen. Also um nur ein Beispiel zu nennen: das Bildungsticket, was nach langem Gezerre eingeführt wurde für Schüler und Schülerinnen, womit die Schüler hier für 15 Euro im Monat in ihrem Verkehrsverbund alle Verkehrsmittel nutzen können, alle öffentlichen. Ein Punkt ist hier interessanterweise anders als in Thüringen, was du gerade erzählt hast, wenn der CDU-Kandidat auf SPD und Grünen gleichermaßen rumhackt. Hier hackt Kretschmer auf der SPD gar nicht herum. Im Gegenteil, er lobt, was das für eine gute gemeinsame Arbeit war und was die SPD da Tolles gemacht hat. Bei den Grünen ist es ganz anders. Da hackt die CDU sehr drauf rum, aber trotzdem reicht's nicht.

Malte Pieper

Es ist ja so, Daniela, dass die SPD ein Plakat vorgestellt hat, auf dem Michael Kretschmer

und Petra Köpping waren, glaube ich, mit dem Satz „Sein Erfolg ist die starke Frau an seiner Seite.“

Daniela Kahls

Ja genau. Na ja, das ist das Mantra der SPD in diesem Wahlkampf, dass sie sagen, die CDU alleine kann es dich wuppen. Es braucht eine stabile Regierung und dafür braucht es die SPD. Das ist sozusagen das Motto, mit dem die SPD hier auch in den Wahlkampf geht.

Malte Pieper

Aber das ist ja wirklich auch die Selbstaufgabe. Wenn man im Wesentlichen sagt: „Wählt uns nur noch, damit es eine stabile Regierung gibt.“

Daniela Kahls

Naja, ist Realismus, oder? Letzten Endes.

Ulli Sondermann-Becker

Also die Thüringer SPD setzt da ja noch einen drauf, in Gestalt von Georg Maier jedenfalls, der ja jetzt dann eben auch schon sagt, dass es keine rot-rot-grüne Koalition mehr geben wird und dann auch noch ergänzt, dass er dem Ganzen keine Träne nachweint. Also das sind alles so Geschichten, die sind schon hart an der Grenze dessen, was man irgendwie dann noch ertragen kann.

Malte Pieper

Also fassen wir noch mal zusammen. Für die CDU in Sachsen läuft's, wegen Michael Kretschmer, in Thüringen mit Mario Voigt ist noch deutlich Potenzial nach oben. Die AFD steht weiter vor Rekordergebnissen. Die Linke, aber auch SPD und Grüne könnten vor allem in Sachsen unter die Räder kommen, während das BSW die Rotkäppchen-Flaschen schon kaltstellen kann. Was das alles heißt, das klären wir in einer weiteren Folge „Wahlkreis Ost“, zu finden in der ARD Audiothek und überall sonst, wo ihr eure Podcasts herunterladet. Vielen Dank an meine MDR-Kollegen aus Sachsen und Thüringen, an Daniela Kahls und Ulli Sondermann-Becker! Und zum Schluss noch eine Empfehlung, wenn sie noch nicht genug gekriegt haben, wenn sie sich vor den Landtagswahlen auch noch mal, nicht so, wie wir das gemacht haben, so drüber hinwegschauen und das Ganze analysiert haben, wenn sie sich konkret mal anschauen, was die Pläne der Parteien denn eigentlich sind:

Im Podcast „Wahlprogramme kompakt“ gibt es zu hören, was sieben Parteien zu insgesamt 14 Themengebieten vorhaben, natürlich getrennt nach Sachsen und Thüringen. Die Themengebiete reichen von Familie und Soziales, Gesundheit und Pflege, Asylpolitik, bis hin zum ländlichen Raum. Der Podcast hat eine Besonderheit, die Parteipositionen wurden mit synthetischen Stimmen, also mit KI, vertont. Wenn Sie mal Reinhören wollen, finden Sie alle Folgen auf MDR.de und in der ARD Audiothek und ein Link dazu in den Shownotes. Und den „Wahlkreis Ost“, auch den finden Sie in der ARD Audiothek und da dann eben auch die weitere Folge: Was heißt denn eigentlich diese Ausgangslage, diese Stimmungslage für die Regierungsbildung in Sachsen und Thüringen? Bis dahin, Tschüss!

Wahlkreis Ost – Der Politik-Podcast aus Leipzig

Wenn Sie Fragen an Malte Pieper haben:
Schreiben Sie an wahlkreis-ost@mdr.de.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>